

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-71614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-71614)

# Der Ammerländer

(Zerzprecher Nr. 5.)

erscheint täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Kaiserl. Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengeld für die einpaltige Kleinzeile (ober deren Raum) für Abstraggeber aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pfg., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pfg. Reklamen kosten 75 Pfg. die 2. u. 3. Zeile. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.

Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Unrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Klagevorschriften bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 10.

Westertede, Sonntag den 12. Januar 1919.

59. Jahrgang

## Erstes Blatt.

Hierzu ein zweites Blatt.

## Berliner Revolutions-Chronik

10. Januar.

Die Gerichte, nach denen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Aufständischen stattfinden, bevorzugen sich nicht.

Im südlichen Teil der Friedrichstraße sind in der Nacht viele Läden geplündert worden.

Der Kampf um das Belagungsgebiet, in dem auf Seiten der Regierungstruppe das neugebildete Offiziersbataillon eingesetzt hat, währte fast ununterbrochen die ganze Nacht. Im Morgen waren die Verlagshäuser Wolff, Scherl, Hilffert und der Vorwärts noch in den Händen der Spartakisten.

Absehbare Abände, der neue Kommandant von Berlin, richtet einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem er um ihre Hilfe bei der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung bittet.

Die Arbeiter der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, die etwa 16 000 Arbeiter beschäftigen, veröffentlichen eine Erklärung, in der energisch eine Beibehaltung des Bürgerkrieges und der Militärallianz gefordert wird.

40 000 Arbeiter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft haben eine Abordnung an die Regierung entsandt, die den Wunsch nach Einigung ausprechen soll.

In Spandau haben die Regierungstruppen einen vollen Sieg über die Aufständischen errungen und alle wichtigen Gebäude wieder besetzt.

Ein durch Leipzig fahrender Truppentransport nach Berlin ist von Matrosen aufgehalten und nach einem kurzen Feuergefecht entlassen worden.

## Die Lage am Freitag.

Berlin, 10. Januar.

Seit heute vormittag begannen die Kämpfe auf neue und entbrannten besonders heftig wieder im Belagungsgebiet, wo die Regierungstruppen ihren Angriff auf das Gebäude des Berliner Tagelohes fortsetzten. Die Maschinengepöhl tum weiter ihre heulige Arbeit. Damit möglichst keine Unruhestiften aufstehen können, hat der Kommandant von Groß-Berlin, Klumbunde, einen

## Aufruf an die Bevölkerung

erlassen, in dem es heißt: „Die Anordnungen der Regierungstruppen gelten für jedermann. Der Verkehr auf den Straßen ist möglichst einzuschränken. Frauen und Kinder sollen zu Hause bleiben; es sind Kämpfe im Gange, bei denen niemand für ihr Leben einstehen kann. Waffen zu tragen, ist nur den Truppen und Personen gestattet, welche von der Reichsregierung oder der Kommandantur die Genehmigung dazu haben. Alle anderen werden im Verletzungsfalle festgenommen, entwaffnet und bestraft werden.“

## Einiger der Spantischer ist Madel.

Der nach Berlin gekommene russische Bolschewik. Er fordert die Berliner Spartakisten zum Durchhalten auf, bis die von ihm angeforderte russische Hilfe kommt. Von der deutschen Offizier wird demgegenüber berichtet, daß ein Einbringen der russischen Bolschewisten nicht zu denken sei. — Über die

## Opfer der Kämpfe

liegen noch keine zuverlässigen Angaben vor. Sie sind aber ganz beträchtlich und dürften in die Hunderte gehen. So verloren die Spartakisten bei ihrem Angriff auf den Zentraldeichhof allein 52 Tote und viele Verwundete, während die Verteidiger einen Toten und zwei Verwundete zu verzeichnen hatten. Auch die Kämpfe bei Moosie erforderten schwere Opfer auf beiden Seiten. Inzwischen treffen immer neue

## Truppenverstärkungen für die Regierung

in Berlin ein. Wie amtlich berichtet wird, rückten im Laufe des heutigen Nachmittags mehrere tausend Mann Garde aus den Vororten in die Stadt ein. Auch aus Hannover sind regierungstreue Truppen angelangt. Auch hat sich die gesamte Groß-Berliner Sicherheitswehr von Eichhorn losgelöst und der Reichsregierung wächst hinsichtlich der Macht der Reichsregierung wächst hinsichtlich und man hofft, daß sie auch rücksichtslos Gebrauch davon machen wird. — Ein

## neuer Angriff auf das Brandenburger Tor

seitens der Spartakisten wurde glatt durch Maschinengewehrfeuer abgelehnt und die Spartakisten ergriffen schleunigst die Flucht. — In den Kämpfen um Moosie trat im Laufe des Nachmittags eine Geschwader ein, da die Spartakisten durch einen Parlamentär mit der weißen Fahne um Verhandlungen baten. — Die Tägliche Rundschau weiß von einem

## abgegangenen Sturm auf den Vorwärts

zu berichten. Danach hatte die Regierung aus Potsdam ein unter dem Befehl des Majors Stefani liegendes Detachement von 700 Mann nebst 2 Feldartillerie-Batterien nach Berlin herangezogen mit dem Auftrage, den Vorwärts im Sturm zu nehmen. Alle Vorbereitungen waren von den Offizieren getroffen und in vergangener Nacht um 11,30 Uhr sollte der Sturm beginnen. Im letzten Augenblick traf, wie die Tägliche Rundschau weiter meldet, ein Gegen-

befehl der Reichsregierung ein und die Truppen mußten zurück. Die Erklärung war bei den Truppen über diesen Befehl außerordentlich groß. — Ein Gerücht, daß Eichhorn ins Ausland geschickt sei, beachtet sich nicht; er ist vielmehr noch wie vor im Volksparlament, wo er auch einer Anzahl verdächtiger Russen Unterschlupf gewährt. — Interessant ist auch zu sehen

## wie Spartakus sich verhalten hat.

Bunächst haben die Spartakisten mal aus dem von ihnen vorübergehend besetzten Prokiantamt 6000 Brote „gefaßt“. Auch sonst haben sie von Brot eine Menge Vorräte auf Lastwagen nach ihrem Hauptquartier, dem Volksparlament, gebracht. Im übrigen „sozialisieren“ sie aber auch in ihrer Weise drauf los. Bei den Vereinten Warmelade-Großhändlern nahmen sie einfach einen ganzen Wagen mit 28 Eimern Warmelade weg und stellten dem Verkäufer folgende Diktatur aus: „Warmelade beschlagnahmt durch Revolutionskomitee. gez. Ostermann.“ Das noch ein-fachere Verfahren besteht darin, daß man die Geschäftshäuser kursorand aufbricht und ausplündert; namentlich liefern es an Getreiden und Rauchermaterial feilt. — Zum Schluß noch etwas von dem früheren Volksbeauftragten Warth; für ihn ist

die Nationalversammlung nur ein Papiertier, wie er in einer Verammlung erklärte mit dem Hinweis: „Ich sage es offen, klar und deutlich, wenn man jetzt die Revolution erlassen will, um die sozialistische Republik zu einer bürgerlichen zu machen, dann erklärt das Proletariat, daß es kein Interesse mehr an Vaterlande hat. Das bedeutet den Kampf. Das ganze Volk wird aufgerufen werden.“

## Der Aufruhr im Reich.

Einziehen der Belgier.

Es sind immer noch dieselben Klänge im Reich, die bereits im April, wo das sozialistische Treiben namentlich im Westen des Reiches hat die Bewegung einen gefährlichen Umfang angenommen, und selbst die neutrale Zone ist nicht verschont geblieben. Da man in Düsseldorf ebenfalls den Ausbruch von Unruhen befürchtet, haben die dortigen Behörden die Stadt unter belgischem Schutz gestellt und der Bürgermeister hat die Belgier gebeten, einzugreifen. Besonders hat sich nämlich die

## Anarchie in Düsseldorf

ausgebreitet. Nachdem die Spartakisten die bürgerlichen Zeitungen besetzt hatten, führten sie das Gefängnis und bereiteten 170 Verbrechen. Auch verhafteten sie eine größere Anzahl angelegener Verhafteten, die allerdings nachher wieder freigelassen wurden. Zahlreiche, von dem gleichen Schicksal Bedrohte führten zu den Franzosen auf das linke Rheinufer. Der Regierungspräsident Kruse wurde seines Amtes entsetzt, eine Maßregel, die die Spartakisten aber wieder rückgängig machen mußten angesichts der entschlossenen Haltung der Regierungsbeamten, die erklärten, daß sie sofort ihre Ämter einstellen würden. Gleich energig handelten Eisenbahn- und Postbeamte, die unverzüglich die Arbeit einstellten, als Spartakus sich ihrer Betriebe bemächtigte. Auch hier zog Spartakus unverrichteter Dinge von dannen. Selbstverständlich darf auch ein

## neuer Streit im Ruhrgebiet

nicht fehlen, die Spartakisten angesetzt haben. Fast alle Kohlengruben haben den Betrieb eingestellt. Ebenso selbstverständlich wurden natürlich auch fast alle, den Spartakisten nicht genehmen Zeitungen in der ganzen Gegend unterdrückt. Selbst von auswärts kommende Blätter werden an den Bahnhöfen konfisziert und verbrannt. Gefordert wird an erster Stelle der Rücktritt der jetzigen Regierung Ebert-Scheidemann. Durch rechtzeitiges

## Erscheinen des Militärs in Dresden

wurden die dortigen Spartakisten schnell niedergeboren. Sie hatten verneint, die dortige Volkzeitung zu führen, die aber besetzt war. Nach zweitägigen vergeblichen Verhandlungen erschienen Grenadiere und räumten mit aufgepflanztem Seitengewehr in kurzer Frist die Straßen. Die

## Demonstrationen in Stuttgart

verließen unblutig. Nach einigen Ansprachen zog die Menge vor das Arbeitsministerium, von dem dem Ministerium des Innern, um die Redner den Ministerpräsidenten Bloch und besonders dessen Unterstaatssekretär Böber anzugreifen, dann vor das Rathaus, wo neben weiterer Erhöhung der Arbeitslosen die Forderung der bürgerlichen Kollegien und Übernahme der Gewalt durch AEW verlangt wurde.

## Keine Redungen.

Leipzig. Der Leipziger AEW nahm eine Entschlossenheit an, die sich gegen die Regierung Ebert-Scheidemann richtet, und die die AEW Deutschlands erludt, gegen die jetzige Regierung Stellung zu nehmen und deren schleunigste Beilegung zu fordern.

Stuttgart. Das Neue Tagblatt wurde von Spartakus besetzt. Der zeitweise eingestellte Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden.

Spandau. Hier drangen 15 schwerbewaffnete Spartakisten mit vorrathalter Waffe in die Geschäftsräume der

Spandauer Zeitung ein und besetzten Redaktion und Druckerei. Das Personal wurde zum Verlassen des Gebäudes gezwungen. Der Protest des Besitzers beim AEW war erfolglos.

Breslau. Das Belagungsamt der Breslauer Garnison ist durch Brandstiftung teilweise vernichtet. Der Schaden ist überaus groß. Ungeheure Vorräte an Belagungsgegenständen sind verbrannt.

## Die vorläufigen Friedensbesprechungen.

Amsterdam, 10. Januar.

Wie aus Paris gemeldet wird, waren alle Vorbereitungen getroffen, um gestern Nachmittag 2 Uhr im Kabinett Wilsons die vorläufigen Friedensbesprechungen aufzunehmen. Im letzten Augenblick traf ein Telegramm von Lloyd George ein, worin dieser mitteilte, daß die Neubildung des Kabinetts und die Mobilisation ihm hindere, vor Sonnabend oder Sonntag nach Paris zu kommen. Höchst wahrscheinlich wird die erste Zusammenkunft der Häupter der Regierungen am Montag stattfinden. Die erste Verhandlung wird feststellen, in welcher Weise die verschiedenen Mächte vertreten sein sollen. „Journal“ meldet, Frankreich werde beantragen, daß die Großmächte durch fünf, die Mächte zweiten Ranges, die am Kriege teilgenommen haben, ebenso China und Brasilien, durch drei Abgeordnete vertreten sein sollen. Polen und der Tschecho-Slowaken-Staat werden zwei Stimmen haben, ebenso die Neutralen, welche an den Beratungen teilnehmen werden, werden einen Vertreter entsenden. Der Ministerpräsident hat die Ernennung von Clemenceau, Wilson, Lloyd George und Jules Cambon zu französischen Bevollmächtigten auf der Friedenskonferenz genehmigt. Marshall Koch wird der Friedensabordnung in keiner Eigenschaft als Generalkommissar der alliierten Armeen angehören. Die Besprechungen sollen nur kurze Zeit dauern und möglichst abgekurzt werden.

## Frankreich und die Vorgänge in Deutschland.

Auffhebung der Demobilisation.

Wien, 10. Januar.

Wie dem hiesigen „Fremdenblatt“ von diplomatischer Seite mitgeteilt wird, hat die Entente die unbedingt unabdingbar die Aufhebung der Demobilisation in Deutschland wieder rückgängig gemacht habe.

## Der polnische Kriegsschauplatz.

Sturm der Deutschen auf Czarnikau.

Berlin, 10. Januar.

Nach amtlichen Mitteilungen sind wieder heftige Kämpfe mit den Polen im Gange. Czarnikau wurde von deutschen Truppen im Sturm genommen. Unsere Luftstreitkräfte haben die Operationen durch Erkundung und Eingriff in den Czarnikau tatkräftig unterstützt. Die auf der Kirche am Marktplatz Czarnikau gegen unsere Truppen eingeleiteten Maschinengewehre wurden von unseren Fliegern mit Handgranaten und Maschinengewehren wirksam angegriffen.

Aber Kolmar und Bitterie herangezogene politische Behauptungen und Fener der Einwohner Czarnikaus aus den Häusern der Stadt zwangen uns, unsere Truppen auf das Nordufer der Weße zurückzuziehen. Kolmar mußte nach heftigen Kämpfen vorübergeben. Gegenüber dem Nordufer der Weße hatten auch in diesem Abschnitt des Nordufers der Weße für uns günstigen Verlauf. — In der Provinz Polen hat der polnische Oberste Volksrat die gesamte Regierungsgewalt übernommen.

## Aus der Heimat — für die Heimat.

Westertede, 11. Januar 1919.

—(eb) Laut einer Bekanntmachung der Eisenbahndirektion in der heutigen Nummer dieses Blattes werden von heute an auf der Strecke Oldenburg-Deer Resende auf Fahrkarten 3. Klasse und Arbeiterkarten in den werktags verkehrenden Wälderzügen befördert, soweit Platz vorhanden ist. Die Züge fahren: ab Oldenburg 3,40 Uhr nachm. und ab Deer 6,10 Uhr nachmittags. Der Nachmittagszug ab Oldenburg hat Anschluß nach Westertede, wenn derselbe nicht mit über 20 Minuten Verspätung in Oldorf eintrifft. Diejenigen Reisenden, welche mit dem Zuge 6,10 Uhr ab Deer fahren, können mit dem letzten Abendzuge weiter nach Westertede reisen.

—(gl) Wie das Generalkommando des 10. Armee-Korps mitteilt, können fremdwilige Unteroffiziere und Mannschaften für den besetzten Osten im Bereich der 10. Armee bis auf weitere Bekanntmachung nicht mehr angenommen werden.

—(oe) Die Lokalpresse hat niemals ihre große Bedeutung besser erweisen können als zurzeit. Sie ist die einzige, die angesichts der jetzigen Verhältnisse wenigstens in den kleineren Städten und auf dem flachen Lande den Heimatsinn pflegt und dadurch das Zusammenfallen und Zusammenleben aller Bevölkerungsschichten erleichtert und stützt. Vergleicht man damit heute die Großstadtresse, so wird der



allein zu verhandeln, und zu diesem Zweck die Arbeiteranschläge einzuberufen.

10.

Mit Geldstrafe bis zu zweitausend Mark, im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen oder den auf Grund derselben erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt.

Wer der Täter zur Zeit der Begehung der Straftat bereits wegen Zuwiderhandlung nach Absatz 1 bestraft, so tritt, falls die Straftat vorläufig begangen wurde, Geldstrafe von einhundert bis dreitausend Mark oder Gefängnis bis zu sechs Monaten ein.

11.

Im übrigen finden die in Reichs- und Landesgesetzen und in: auf Grund dieser Gesetze erlassenen Vorschriften im bisherigen Umfang sowie Anwendung, als sie nicht den vorstehenden Bestimmungen zuwiderlaufen.

12.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. November 1918.

Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung.  
Roeth.

## Zum Aufruf der Reichsregierung zur Bildung einer Ostwehr.

Anmeldungen von Freiwilligen werden von allen Regimentern und selbständigen Bataillonen, sowie von sämtlichen Bezirkskommandos des 10. Armeekorps entgegengenommen.

Einstellung von Freiwilligen erfolgt bei allen Regimentern und selbständigen Bataillonen des 10. Armeekorps. Es ist erwünscht, daß sich die Freiwilligen zu ihren früheren Stammtruppenteilen begeben. Freiwillige dürfen auch den Jahrgängen 1896 und 97, jedoch nicht den Jahrgängen 98 und 99 entnommen werden.

Für die Anwerbung findet Armeeverordnungsblatt 68, Seite 789, Nr. 1810 sinngemäße Anwendung.

Wegen Mangels an Beweildung können bis auf weiteres nur Freiwillige angenommen werden, die ihren Entlassungsnachweis mitbringen.

Eine Anwerbung für Oberost (10. Armee) kommt vorläufig nicht mehr in Betracht.

Anwerbung für Grenzschutz West wie bisher nur beim Inf. Regt. 78 Ostoberschlesien und beim Generalkommando 10. A.-K.

Für den Zentralrat des 10. A.-K.  
ges. Hördner.

Der kommandierende General.  
ges. Schmidt v. Knobelsdorff.

## Beförderung von Reisenden mit Güterzügen.

Vom 11. Januar 1919 an werden Reisende auf Fahrkarten 3. Klasse und Weiterkarten in den nachstehend aufgeführten, werktags verkehrenden Güterzügen befördert, soweit Platz vorhanden ist. Die Züge können nur eine beschränkte Anzahl Personenwagen führen. Die Zustellung weiterer Personenwagen ist ausgeschlossen.

### Fahrplan der Güterzüge.

	nachm. ab	Odenburg	nachm. ab
	4,10	Zwischenbahn	8,08
	4,27	"	8,05
	4,39	"	7,21
	4,48	"	7,06
	5,25	an	6,10

Odenburg, den 10. Januar 1919.

Eisenbahndirektion.

## Gemeindevorstand.

Westerheide den 10. Januar 1919.

Die Auszahlung der Ritzfamilienunterstützung — 2. Monatsrate Januar — erfolgt am 16. Januar im Gemeindevorstand hierleibst.

## Volksschule Westerheide.

Auch die 5. Klasse hat Montag vormittag Unterricht.  
Wachtendorf.

## Holzverkauf.

Der Käufer des Garnholzigen Gesamtbekandes „Dell“, an Laugebrügge läßt

Montag den 13. Januar,

nachmittags pünktlich 1 Uhr,

in dem direkt an der Chauffee belegenen Gulde „Dell“

250—300

teils schwere beste

# Eichen,

Schiffs-, Tischler-, Bau-, Wagen- u. Schwellenholz, öffentlich meistbietend verkaufen  
Versammlung in Reilers Gasthause zu Laugebrügge.  
Westerheide. G. Koch, Auktionator.

## Immobilienverkauf.

Kaufmann W. Zwiast in Groß-Sander läßt

Dienstag den 14. Januar, nachm. 4 Uhr,

in Reiders Gasthause — Lindenhof — hierleibst, feine an der Bankstraße belegene, schöne

## Befizung

bestehend aus dem fast neuen, zu 2 Wohnungen eingerichtet: ten Wohnhause, sowie 24 Ar 58 Quadrat. — 3 Scheffelsaat — Hof- und Gartengründen, mit Antritt auf November d. J. öffentlich meistbietend zum Verkauf aufstehen.  
Westerheide.  
G. Koch, Aukt.

## Grundstücksverkauf

Westerheide. Landwirt Adolf Dierks in Vorbeck beabsichtigt von dem zum früher Lehmann'schen Grundbesitz in Vorbeck gehörenden

## Grundstücken

folgende Teile mit sofortigem Antritt zu verkaufen, als:

- 1) Das Ackerland bei B. Gurs Haus in Reuentrage, groß 2,0754 Hektar, guter Bonität und in bester Kultur befindlich.
- 2) Von den direkt an der Bahn in Dövelshoop belegenen Grundstücken eine Fläche von 15 Hektar, guter Bonität, welche Grundstücke sich sowohl zu Grün- wie zu Ackerland eignen, auch besonders als Baufläche. Reichlich die Hälfte enthält besten schweren Torf, dessen Ausbeutung, da direkt an der Bahn gelegen und der Abtransport leicht, äußerst lohnend ist.

Der Verkauf geschieht in gewünschten Aufteilungen, oder auch im ganzen.  
Zweiter und letzter Verkaufstermin mit Zuschlagserteilung und sofortiger Verurteilung auf annehmbare Gebote ist angelegt auf

Sonntag, 18. Januar, nachm. 4 Uhr,

in Volke's Gasthaus in Westerheide.  
Verkäufer Dierks ist am Verkaufstage, nachm. 2 Uhr, im Platten zwecks Auskunft über Einteilung der Grundstücke anwesend.  
Kaufstücker ladet ein  
Brüje, amtl. Aukt.  
Wer leset

## Dreschflegel

und sonstige Ammerländische Holzwaren gegen Kasse. — Angebote erbittet Gens i. Ostfriesland.  
G. Schmoding.

## Jungen Heidewachtel-Hund

kauft und bittet um Preisangebot.  
Marz, Post Friedeburg.  
M. Janßen.

## Bettmāße

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst direkt.  
Margonal, Berlin, Belle-Alliancestraße 32.

## Fortbildungsschule Weterheide.

Wiederbeginn des Unterrichts am Montag den 13. d. Mts. nach folgendem Stundenplan:

1. Montags von 7—8 Uhr: Gemischte Kurse;
2. Mittwochs von 2 1/2—5 1/2 Uhr: Kaufmännische Abt.
3. Mittwochs von 8 1/2—6 1/2 Uhr: 1. Lehrjahr;
4. Donnerstags v. 4—5 1/2 Uhr: Zeichen für Bauhandwerker und 1. Lehrjahr;
5. Donnerstags von 6 1/2—7 Uhr: Zeichen für Metallarbeiter und gemischte Kurse.

## Immobilienverkauf.

Apen. Der Landwirt Wilbo Kramer in Augustfehn, will infolge Sterbefalles und gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft seine daselbst belegene

## Immobilienbefizung

durch mich öffentlich verkaufen lassen.

Das Verkaufsobjekt liegt am Augustfehn-Kanal und der verkehrreichen Straße Augustfehn-Stahmer. Dasselbe ist reichlich 60 Scheffelsaat groß und ganz kultiviert. Auf der Grundbesitzung befinden sich tabellarische Wohn- und Wirtschaftsgebäude; die Befizung ist daher zum Anlauf sehr zu empfehlen. Kaufwill mein Auftraggeber die Wiesen „Imbörs“ u. „Kallwisch“ von 2 1/2 bzw. 3 Tage wert Größe verkaufen. Die Wiesen sind allerbesten Bonität und können zweimal gemäht werden. Der Anlauf kann sowohl im Ganzen, wie auch bei einzelnen Stücken, ganz nach Wunsch der Liebhaber erfolgen.  
Verkaufstermin ist angelegt auf

Dienstag den 14. Januar, nachm. 2 Uhr,

in Sybrand's Gasthause in Augustfehn.  
Der größte Teil der Kaufgelder kann dem Käufer zinslos belassen werden.  
Eine Befizung der Stelle ist jederzeit gerne gestattet.  
Jansson, Aukt.

## Kaufe rāndig

## Schlachtperde

auch sonstige Pferde zu hohen Preisen.

H. Schröder.

Auch kaufte tieidige

## Rühe u. Quenen

bei sofortiger Abnahme und später Bitte um Angebote. Postkarte genügt.  
D. D.

## Süßigkeiten.

Die Verordnung über den Verkehr mit Süßigkeiten (Wohnbros, Konfekt, Fondants, Kompimente) vom 28. Dezember 1918 muß in jedem Raum, in denen Süßigkeiten hergestellt oder selbgehalten werden, aushängen.  
Vorrätig bei

Ad. Liffmann,  
Buchdrucker, Vordrucklager.  
Oldenburg, Rosenstr. 42. Fernruf 344.

## Neu! Kunnsttopferei Neu!

Sämtliche Reparaturen in Herren- und Damen-Corsets werden kunstvoll gekoppelt oder eingewebt. Spiegel ummoderne Taichen und Knopfscher.  
Konfektionsgeschäften und Schneidern Extra-Preise.  
Auswärtige Sachen können auf Wunsch bereits in 5 Tagen geliefert werden.  
Frau F. van Nus, Oldenburg,  
Ahlternstr. 27. Tel. 1528. Gaufr. 22.

## Verkauf

einer

## Mühlen-Befizung.

Bockhorn. Im Auftrage habe ich die früher Dänke'sche, in Kraenkamp belegene

## Mühlen-Besitzung,

bestehend aus einer Windmühle mit Dampfmaschinenanlagen, Bäckerei, sowie Wohnhaus, Scheune, Schweinehof, Schuppen und 2 ha 43 ar 43 qm Garten, zu verkaufen.  
Antritt der Bäckerei sofort, Mühle und Bäckerei nach Ueberkunft, jedoch spätestens 1. Mai 1919, der übrigen Gebäuden am 1. Mai 1919. In der Mühle ist Roggenmahl, Weizenstein, 2 Walzenstühle, 2 Sichtungsmaschinen und ein französischer Weizenstein vorhanden, vom Motor wird ein Roggenmahl und Haserquettscher betrieben. Nachweislich ist ein großer Kundenkreis vorhanden und daher sehr zu empfehlen.  
Kaufstücker wollen sich wenden an

W. Röhm, Auktionator,  
Bockhorn.

## Zu verkaufen ein

## Rind,

1 1/2 Jahre alt.

Wilsbrokmoor.

Aug Dierks.

## Zigaretten

empfeilt billigt

Th. Kamp, Eggeloge.

## Deutsche Volkspartei Ortsgruppe Apen.

Die für den 12. Januar, vormittags, anberaumte Versammlung zum Zweck der Gründung einer Ortsgruppe findet am 13. Januar, 4 Uhr nachmittags, in Wehrens Gasthof statt.  
Zahlreiches Erscheinen der Parteimitglieder erwünscht. R e h.

## Ldw. Brauergesellschaft

Sillriede-Girbshof, e. G. m. u. H.  
Bestellungen auf Saathaser, sowie Gras- und Kleefamen werden nur noch bis zum 20. ds. Mts. entgegen genommen.  
Der Geschäftsführer.

## Zentrifugen-, Separatoren-, Elektro- und Gasmotoren-

Dele,

Maschinenöl,  
Wagenfett, blau,  
Leberfett, schwarz,  
Reis auf Lager.

## M. Prikker

## Stotterer

erhalten gratis meine Broschüre über die Ursache des Stotterens und die Befreiung desselben ohne Berufshilfe (D. R. P.). Die Zufriedenheit erfolgt sofort im Kuvert ohne Firma vollständig kostenlos.  
H. Stotterer, Hagenburg (Schub-Wippe).

## Karbid

ist eingetroffen.  
Soh. Eilers, Edewecht.

## Holzschuhe

in allen Größen empfiehlt

Th. Kamp, Eggeloge.

## Ocholt.

Habe eine altmahagoni

## Zimmer-Einrichtung

zum Verkauf stehen, bestehend aus Sofa, Tisch, 6 Stühlen, Salonschrank und großem Spiegel.  
Th. Carstons,  
Liffler

Zwischenbahn. Zum 1. Ma

## 2 Lehrlinge

gesucht.  
Wilh. Siems,  
Schuhmachermester.

## Kaninchen.

Abnahme jeden Tag.  
Halstrup. G. Voigt

## Karbid

kann sofort abgeholt werden.

J. W. Leonhards,  
Augustfehn.

Extra gute

## Herren-Zudemigen

in blau und schwarz, empfiehlt sehr preiswert.

J. D. Harms.

## Herren- und Damenfahrrad

beide m. g. Gummi, Damenrad nur einmal gefahren, 225 Mk. Herrenrad gut erhalten mit Freilauf 125 Mk., zu verkaufen.  
Linswege. S. Becken.

# Deutsch = demokrat. Wahlverein Ortsgruppe Zwischenahn.

Große öffentliche

# Volks = Versammlung

am Sonntag den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in Mehrens Hotel in

## Zwischenahn.

Herr Landtagsabgeordneter **Theodor Lantzen-Geering** wird über die Ziele der deutsch-demokratischen Partei sprechen.

Freie Aussprache!

Der Vorstand.

### Zahn-Praxis

Frau Helene Mayer  
geb Liebisch.

Sprechstunden täglich v. 9-6 Uhr  
Künstliche Zähne mit  
und ohne Gummica.  
Umarbeitung schlecht stehender  
Zähne.  
Füllungen jeder Art.

### Illiale Augustfeier

Sprechstunden: Dienstag und  
Freitag von 9 bis 12 Uhr sowie  
Behandlung v. Rasenmittelstücken

### Holzschuhe

sind wieder eingetroffen.

J. W. Leonhards,  
Augustfehn.

### Westerstede.

Die  
nächste Tanzübung  
für Erwachsene

findet Mittwoch den 15. Janr.  
im Saale des Herrn Honkon  
statt. Anfang 7 Uhr.

Anmeldungen zu einem beginnenden  
**Privat-Tanzkursus**

nehme daselbst von 6 Uhr an  
entgegen.  
Hochachtend  
E. Behrens.

### Burgforde.

Der  
Tanz- u. Anknands-  
Unterricht

für Kinder beginnt Mittwoch  
den 15. Januar, nachmittags  
3 Uhr, im Saale des Herrn  
Gerdes.  
Hochachtend  
E. Behrens.

### Höhere Bürgerschule Westerstede i. D.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für Diern  
erbitte ich bis zum 15. Januar.  
v. Römer.

### Augustfehn u. Umgd. Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

## Öffentl. Wahl- Versammlungen

in **Godensholt** am Sonntag den 12. Januar, nachmittags  
2 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Meins;

in **Apen** am Montag den 13. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im  
Lokale des Herrn Martin Dirks;

in **Augustfehn** (Stahlwerk) am Dienstag den 14. Januar,  
abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Willems.

#### Tagesordnung:

1. Die Sozialdemokratie und die National-Versammlung. Referent: Herr C. Bruggmann Rühringen.
2. Freie Aussprache, wozu alle Gegner eingeladen sind.

Der Einberufer.

### Apen.

„Gasthof zur Traube“.

Am Sonntag den 12. Januar

## BALL,

wozu freundlichst einladet

M. C. Dirks.

### Apener Ruhversicherung-Verein.

Die Beiträge werden in der Zeit  
vom 15. bis 18. d. Mts. erhoben.  
Der Vorstand.

### Landw. Klub Manfle.

Am Freitag den 17. d. M.,  
abends 8 Uhr,

### Versammlung

im Herbergschen Gasthose zu  
Lindern.

#### Tagesordnung:

1. Vorstandswahl,
2. Bericht zur Nationalversammlung betreffend,
3. Bestellung von sämtlichem Saatgut & Frühjahrbestellung,
4. Bestellung auf Drainröhren u. Toststreu,
5. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht.  
Der Vorstand.

### Augustfehn.

Am Sonntag den 12. d. M.,

## Großer Ball

Anfang 8 Uhr.

Eintritt für Herren 1,50 Mark,  
für Damen 1 Mark, wofür freier  
Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein  
Reinhard Janßen.

### Edewecht.

Am Sonntag den 26. Januar:

## BALL,

wozu freundlichst einladet

O. A. Gehrels.

## Hüte

zum Umpressen  
werden jetzt angenommen.

H. Sieling, Babgeldkält.

### Oster- und Westerscheps.

Zu Ehren der heimgeliebenen Krieger aus Oster- und  
Westerscheps findet am **Mittwoch den 15. Januar** bei  
Gastwirt Harms in Ostercheps eine

## Feier

statt, wozu jeder Krieger mit Dame herzlich eingeladen ist.  
Anfang der Feier 5 Uhr.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.



Am 17. September v. J. starb unser Mitglied,  
Herr Privatier

## Otto Averdams

und am 31. Dezember v. J.

Herr Buchdruckereibesitzer

## Eberhard Ries.

Wir verlieren in Ihnen zwei treue Mitglieder,  
deren Andenken wir in Ehren halten werden.

Westersteder Schützen-Verein.

# Der Ammerländer

(Zersprecher Nr. 5.)

erschient täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.  
Bretz für Vierteljahr frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Man abonniert die allen Postämter (oder Landbriefträgern) und in der Expedition. — Anzeigengebühren für die einseitige Zeitspalte (oder deren Raum) für Inserenten aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pfg., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pfg. Reklamen kosten 75 Pfg. die Zeile. Anzeigen-Ausnahme bis 8 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktag; geübliche Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.  
Für die Abgabe unverlangt eingehender Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Recht auf Rabatt geht verloren, wenn Annoncen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Flugpostschriften bei Aufgabe von Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird nicht übernommen.

Nr. 10.

Westerstede, Sonntag den 12. Januar 1919.

59. Jahrgang

## Zweites Blatt.

### Rache und Entschädigung?

Von Prof. Dr. Franz Oppenheimer.

Nachstehende Ausführungen des bekannten Universitätslehrers werden große Beachtung finden, weil sie zeigen, daß auch der Unerschlichkeit unserer Gegner Grenzen gezogen sind.

Zwei Dinge zugleich wollen die Widerregten unter unseren Gegnern haben: Rache und Entschädigung. Volkswirte der Entente, an die Front! Sagt ihnen, daß sie nur eines von beiden haben können.

Deutschlands Nationalvermögen wurde vor dem Kriege von Steinmann-Bücher auf 350 bis 400 Milliarden geschätzt. Davon sind verloren alle unsere Vorräte, zwei Fünftel unserer Seeflotte, der größte Teil unserer Auslands Guthaben und natürlich im Falle eines Vernichtungsfriedens aller Besitz in unseren Kolonien. Unsere Maschinen sind zum großen Teil durch Nichtgebrauch verrostet, zum anderen Teil durch Überbelastung verkrüppelt, unser Eisenbahnsystem braucht Milliarden für Oberbau und rollendes Material, um wieder voll leistungsfähig zu werden, unsere Häuser und Fabrikgebäude entbehren seit Jahren der Reparatur und brauchen ebenfalls Milliarden von Aufwendungen. Nehmen wir trotzdem an, daß deutsche Volkswirtschaften beizuge, in der entwerteten Mark ausgebracht, immer noch 400, sogar 500 Milliarden. Wieviel kann man davon nehmen?

Steinmann berechnete für 1914 „gegen Feuer versichertes Privatvermögen in Immobilien und Mobilien“ 200 bis 220 Milliarden Mark. Das sind die Häuser und ihr Inhalt an Mobilien, Vorräten, Sammlungen, Kleidung, Wäsche, Geräten. Die Häuser kann man nicht fortnehmen. Was wir noch von Kleidung und Wäsche haben, hat allenfalls noch Gebrauchswert, aber keinen Verkehrswert von Belang mehr. Die Möbel und Geräte kann man fortnehmen, wenn man einen Kleinrentenmarkt aufbauen will, aber das wird mehr Transportkosten machen, als herauskommen kann. Die Sammlungen kann man nehmen und in Museen weiterbringen, die man zu dem Zweck neu erbauen müßte, oder sehr langsam verkaufen; denn der Verkauf mit einem Schläge würde den Kunstmarkt zerstören und die Preise in den Abgrund stürzen. Im besten Falle würden für die besten Tiermotive aus Privatbesitz und die Sammlungen, einschließlich derjenigen der öffentlichen Museen, eine halbe, eine ganze, ja zwei Milliarden herauskommen.

Der zweite Posten ist „reiner städtischer Grundbesitz“, geschätzt auf 50 Milliarden. Man kann ihn nicht wegnehmen. Außerdem ist sein Wert abhängig von der Zahlungsfähigkeit der deutschen Mieter, sinkt und steigt mit ihr.

Der dritte Posten ist der reine Bodenwert des landwirtschaftlichen Besitzes mit 50 Milliarden (das Inventar und die Gebäude samt Vorräten stehen bereits im ersten Posten). Man kann ihn nicht fortnehmen, außer etwas Schlageholz, das man aber erst schlagen und fortzuführen muß. Reinertrag für den Sieger wieder eine Bagatelle: eine, zwei, drei Milliarden Mark, wenn es sehr hoch kommt.

Der vierte Posten ist privater Bergwerksbesitz, Wert 5 bis 6 Milliarden. Man kann ihn nicht fortnehmen, aber man kann ihn vielleicht zugunsten der siegreichen Staaten enteignen, wie auch den Grundbesitz. Davon nachher!

Fünftens: Wert des im Umstande angelegten Kapitals und deutscher Besitz an fremden Wertpapieren: 25 Milliarden. Von diesem Posten erlittet man noch etwas. Was die Entente nicht beschlagnahmt hat, haben wir verkauft, um die Wäute zu erhalten.

Schstens: Staatsbahnen im Werte von 25 Milliarden. Sie sind heute, wie gelagt, außerst reparaturbedürftig, und vielleicht nur noch 10 oder 15 Milliarden wert. Immerhin, ein Posten!

Siebtens: Alle Staatsbesitz an Bergwerken, öffentlichen Gebäuden usw. im Werte von 15 Milliarden.

Zum Schluß: Güter in Bewegung, Metallgeld: 6 Milliarden. Metallgeld dürfen wir heute noch maximal 3 Milliarden haben; das könnte man nehmen. Güter in Bewegung sind nicht mehr viel vorhanden.

Wenn man alles zusammenrechnet, kann man also an Geld und Gütern sehr hoch gerechnet 10 Milliarden aus dem Lande fortzuführen. Mehr keinesfalls!

Wählt ein anderer Weg. Man läßt die Werte im Lande, nimmt die Eigentumsmittel und besteht die reine Rente davon. Volkswirte der Entente, an die Front! Was kommt dabei heraus?

Betrachten wir die Eisenbahnen. Die Staaten könnten sie abstreifen. Nehmen wir an, der Friedensvertrag diktiert ihnen sogar, sie zuvor vollkommen wiederherzustellen. Das wäre eine Kriegsentuschung nach Steinmann-Bücher von 25 Milliarden. Stimmt die Rechnung, Volkswirte der Entente?

Sie stimmt unter zwei Voraussetzungen: Erstens, daß der Verkehr Deutschlands, Güter und Menschen, nach der Niederlage und Ausplünderung ebenso groß ist wie zuvor. Und zweitens: daß der Arbeitslohn ebenso hoch wie zuvor. All der Verkehr kleiner oder der Lohn höher, so sinkt die Rente — und der Wert — und kann sehr schnell auf Null

und auf Minus sinken. Wenn unsere Gegner unsere Eisenbahnen nehmen, um daran zu verdienen, müssen sie alles daran setzen, um Deutschlands Handel und Verkehr so schnell, wie möglich mindestens auf die alte Höhe zu steigern. Sonst ist es ein miserables Geschäft, das sie machen.

In diesem Falle aber wird der Arbeitslohn sehr unheimlich steigen. Denn wir haben mit Verwundeten und Kranken über drei Millionen Männer verloren und vorläufig keine Aussicht mehr auf Besserung aus dem Osten. Ausfall noch einmal eine Million. Sachkenner erwarten eine Steigerung des Lohnes um 100%. Dann aber bringen die Bahnen wieder keine Rente. Das ist — nach einem Bericht des zurückgetretenen preussischen Finanzministers Simon — bereits eingetreten.

Ein böses Dilemma. Wenn ihr unsere Wirtschaft lähmt, könnt ihr ihre Früchte nicht ernten, weil sie keine trägt. Und wenn ihr sie befristet, könnt ihr sie auch nicht ernten, weil der Arbeiter sie erhält. Und das gleiche gilt von Bergwerken und privaten Fabrikbetrieben. Sie werden ihren Eigentümern nach dem Kriege in jedem Fall nur noch ein kleines Einkommen bringen. Gehe die Volkswirtschaft gut oder schlecht, sie werden also einen fremden Eigentümer keinesfalls mehr tragen.

Wenn die wild Erregten: „Dann wird man sie zwingen. Zwangsarbeit, bis alle Kriegskosten und Schäden abgezahlt sind. Volkswirte der Entente, eure Meinung!“

Sagt euren Vätern, daß alle Sklavenarbeit sehr unrentabel und sehr wenig rentabel ist; daß man Sklaven nur die plumpsten Werkzeuge in die Hand geben kann, weil alle feineren in ihren unwilligen Händen zerbrechen; und daß eine moderne Fabrik oder Eisenbahn oder ein modernes Bergwerk das feinste aller Instrumente ist. Sagt ihnen, daß es gegen passive Resistenz und „technische Streiks“ gar kein, und gegen Sabotage nur sehr schwache Mittel gibt; daß binnen kürzester Zeit die Fabriken und Eisenbahnen alles Eisen und die Bergwerke verfallen und erschaffen sein würden.

„Dro“, rufen die wild Erregten: „Dann wird man die Hungerpeinliche über ihnen schwingen. Wenn sie keinen Lohn und kein Brot mehr haben, werden sie schon zu Kreuze ziehen.“ Volkswirte der Entente, sagt ihnen, daß sie dann für die etwa 25 Millionen deutscher Arbeiter und Angehörigen ein Heer von etwa fünf Millionen bis an die Zähne bewaffneter Sklavenzüge halten müßten, deren Lohn den erkundeten Reingewinn mehr als verdrehen würde, und daß jene fünf Millionen bewaffneter Sklavenzüge ihnen selbst zu Laute als Arbeiter auf das schmerzliche Fehlen würden. Der Lohn würde auf schwindende Höhe steigen und der Profit in den Abgrund fallen. Und ihre Gewerkschaften würden das Kapital sehr schnell erdroffeln.

Ein Journalist Englands hat neulich geschrieben, die deutschen Bergwerke seien mehr wert als ganz England; sie sollten die Kriegsentuschung bilden. Volkswirte der Entente, sagt euren Vätern, daß der Name ein Dummkopf ist. Es mögen vielleicht wirklich für zehntausend Milliarden Kohlen im Ruhrgebiet und in Oberthüringien in den Schächten lagern; aber nur ein Dummkopf ist es daraus, daß der Besitz dieser Lager ein Vermögen von zwei Millionen darstellt. Wenn die Kohlen erst gebrochen und autogen gebracht sein werden, dann repräsentieren sie zu heutigen Preisen berechnet, jene Summe vielleicht; aber jetzt müssen sie eben gebrochen und zutage gebracht werden, und es hängt von dem Verhältnis der Löhne zu der Arbeitsleistung ab, wie viel und ob überhaupt etwas daran verdient wird. Und davon wird der „Wert“ der Lager bekanntlich bestimmt. Und sagt ihnen dann noch, daß es den amerikanischen Mais- und Weizenbauern, den englischen Baumwollpflanzern, den australischen und südafrikanischen Wollproduzenten, den brasilianischen Kaffeepflanzern, den französischen Winzern und italienischen Orangenzüchtern und Solebesitzern jämmerlich schlecht bekommen wird, wenn Deutschland und Österreich so arm gemacht werden, daß sie nicht mehr so viel von den nützlichen und angenehmen Dingen, die sie zu verkaufen haben, kaufen können wie bisher.

Sagt ihnen, daß ein Volk, gerade wie ein einzelner, nur eripieren kann, wenn es weniger ausgibt als einnimmt, und daß ein Volk, wie ein einzelner, Schulden nur aus solcher Erparnis abtragen kann. Wir sind bereit, noch weiter in Richtung zu gehen, um unsere armen und neuen Schulden schnell abzutragen, aber, sagt es ihnen, Volkswirte der Entente, daß uns selbst die größte Sparsamkeit nicht dazu verhelfen wird, wenn wir keine Einnahmen haben, die größer sind als die Ausgaben der äußersten Notdurft. Und daß wir keine solchen Einnahmen haben können, wenn man uns unsere volkswirtschaftliche Maschine kaputt schlägt, oder auch nur beschädigt oder sogar nur abdreht. Dann können wir beim besten Willen nicht bezahlen, und wenn man uns tollschlägt.

Sagt den wild Erregten, die in unserem abgezeichneten Lande greifbare Warenstücke vermuten, daß keines Volkes Reichtum in den letzten Dingen besteht, die es gemacht hat, und die in seiner Erde liegen, sondern in seinen lebendigen, produktiven Kräften. Und zieht daraus den richtigen Schluß, Volkswirte der Entente, so laut und so klar, daß selbst der größte Einfaltspinn und militärische Bramarbas den Mund halten muß, wenn er es auch nie-

mals begreifen wird: daß die Entente nur dann die Hoffnung haben kann, zu einem mehr als lächerlichen Teil ihrer Kriegskosten zu kommen, wenn sie unsere Produktionsgrundlage nicht anfaßt und unsere produktiven Kräfte nicht lähmt, sondern befristet.

Sagt ihnen, daß sie zum Beispiel gar kein besseres Geschäft machen könnten, als uns sofort nach Friedensschluß alle Rohstoffe zu liefern, die uns jetzt fehlen, damit wir sofort unsere Fabriken wieder in Betrieb setzen könnten. Das würde vielleicht einem Duzend großer Spekulantenschaten, die das Monopol des Weltmarktes zu erlangen hoffen, um an ihren eigenen Landbesitzen mehr herauszuschinden, als sie an dem Verlust der deutsch-österreichischen Märkte verlieren! Aber allen anderen Franzosen, Engländern und Amerikanern usw. würde es nutzen. Denn das heißt Arbeitsteilung — nicht wahr, Volkswirte der Entente? — daß jeder nur arbeiten kann, weil der andere arbeitet. Wenn A nicht arbeitet, muß auch B feiern, denn er hat keinen Absatz.

In Summa: ihr habt zu wählen: Wollt ihr Rache, so schlagt uns tot. Wollt ihr aber eine Entschädigung haben, so setzt uns in die Lage, oder verzeht uns wenigstens nicht in die Unmöglichkeit, zu schaffen, und euch davon abzuzahlen, was der Vergleich festsetzt.

### Zur Wahlbewegung!

—\* Glosseth. In einer am 8. Januar im Tirol stattgefundenen Versammlung der deutsch-demokratischen Partei sprach der erste Kandidat auf der deutsch-demokratischen Liste, Herr Tangen Heering. Kopf an Kopf standen die Zuhörer. Viele mußten, da das Lokal schon lange vorher überfüllt war, umkehren. Nach der Rede sprach in der Diskussion ein Sozialdemokrat, der bei einer geringen Anzahl Beifall fand. Dagegen erntete Herr Tangen so starken Beifall, wie kaum je ein Redner ihn hier hatte. Die Kandidaturen für die Partei setzten sich auf der Straße fort, als Herr Tangen abfuhr.

In dieser Versammlung verlas Herr Tangen aus einem an ihn gerichteten Schreiben des Herrn Amtshauptmanns Alshorn die Erklärung, daß Herr Amtshauptmann Alshorn die in Glosseth getamte Verurteilung, Herr Tangen habe gesagt, der erste Tag der Revolution sei der schönste seines Lebens, zurücknehme, da er irrezueht sei. Wörtlich lautet die Stelle:

„Es gibt zwei Wege der Richtigstellung, die natürlich erfolgen muß. Entweder ich stelle die Frage, wie ich beabsichtige, in der morgigen Versammlung und Sie antworten darauf, oder Sie teilen in der Versammlung mit, daß Sie sich wegen dieser Verurteilung mit mir in Verbindung gesetzt hätten und daß ich mich davon überzeugt hätte, daß mein Gewährsmann das Opfer einer Verfehlung geworden sei. Vielleicht haben Sie die Güte, mich den von Ihnen gewünschten Weg der Erklärung durch Fernsprecher mitzuteilen. (Herr Tangen ließ dann Herrn Alshorn mitteilen, daß der letzte Weg gewählt würde.) Ich bedaure den Vorfall von Herzen. Sie werden mich aber deswegen entschuldigen, da ich zu meinem Gewährsmann übliches Vertrauen haben durfte.“

Der Gewährsmann ist ein anderer Amtshauptmann. Auch dieser wird eine Erklärung abgeben müssen, daß er Unwahres verbreitet hat. Herrn Tangen kann nicht zugemutet werden, daß er sich mit solch kleinsten, die Größe und Schwere der Zeit vollständig vertennenden lassenden Angriffsmitteln der Gegner überhaupt abgibt. —

### Rußlands Arbeiter streikten

nach der Revolution. Sie zerstörten durch Vergeßlichkeit die Wirtschaftslieben, herabstufen sich selbst durch unerfüllbare Forderungen der Existenzmöglichkeit und opferten so ihre Freiheit, stürzten sich selbst ins Elend.

### Soll es in Deutschland auch so werden?

Stimmt daher nur für die Partei, die ganz energisch Front macht gegen den Bolschewismus und seine indirekten Förderer. Das ist die

### deutsche Volkspartei.

# Landw. Klub Wexterloy

Mitglieder, die einen Vertrag über den Anbau von Frühkartoffeln abschließen wollen, haben sich bis zum 15. ds. Mtz. beim Notarzeichnen zu melden. Bedingungen sehr günstig.

An Kunstdünger wird geliefert pro Scheffel 80 Pfd. Schwefel-Ammoniak, oder pro Hektar 1000 Pfund.

Die Frühkartoffeln kosten a 100 Pfund am 1. Donnerstag im Juni 30 Mark, am 2. Donn. Tag 25 Mark, am 3. Donnerstag 20 Mark, am 4. Donn. Tag 15. Mark und am 1. Juli 10 Mark. Alles Nähere wird in der nächsten Klubversammlung bekannt gegeben. **Verh. Danker.**

## Deutsche demokratische Partei

### Öffentliche Volksversammlung

am Sonntag den 12. Januar, 3 Uhr nachm., in Holtenkämpfers Wirtschaft in **Elisabethsehn.**

Freie Aussprache. Alle Wähler und besonders die Wählerinnen sind dringend eingeladen. **Der Vorstand.**

## Deutsche demokratische Partei Ortsgruppe Wexterstedde.

### Öffentl. Versammlung

bei Hazelamp in **Ihausen** am Montag den 13. Januar, 5 1/2 Uhr nachm. Dazu werden alle Wahlberechtigten, namentlich auch die Frauen, dringend eingeladen. **Der Vorstand.**

## Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

(Nachdruck verboten.)  
 Was geschah überhaupt, wenn Lady Edith ihm ihr Namort gab? Dann fiel ein eiserner Vorhang zwischen ihm und Mariame nieder!  
 Seine friedliche Stimmung verlor. Die Ruhe wich wieder aus seinem Herzen. Seine Augen leuchteten abermals die Uhr. An vier Stunden war der Vortag nun schon unterwegs. Zum Glück, was sollte das bedeuten?! Da plötzlich verfiel sich seine Wange. Nachtschlaf ward sein Antlitz. Die Pupillen flackerten unruhig, und eine stählerne Faust unruhigte sein Herz.  
 Gewiß. So war's. Sie hatte Anzeige gegen ihn erstattet!  
 Das war ihre Antwort.  
 In wenigen Minuten würden die Schergen kommen und ihn in Unterjochung abführen.  
 Sein erster Gedanke war schleunige Flucht. Doch im nächsten Augenblick vermaß er den Plan. Nein, wenn die Schächer das Netz leer fanden, dann folgte der Draht in alle Richtungen der Winderde, und sie würden schneller seiner habhaft werden, als er die ichigende neutrale Feindeslande erreicht.  
 Er schloß sich in den Großwäterschlaf sinken. Schweiß perlte auf seiner Stirn.  
 Und plötzlich überkam ihn eisige Ruhe. Seine Lippen umspielte ein häßliches Lächeln.  
 Es hatte natürlich keinen Zweck, sich abführen und wegen Hochverrats aburteilen zu lassen. So ein Todesurteil besorgte man am besten selbst.  
 Sei's drum! Er hatte zwar noch einige Zeit leben wollen. Aber wer sich auf einen Augenposten begibt, muß allemal mit seinen Fingern abgeschloffen haben. Er wollte ansetzen, den letzten Strich zu ziehen.  
 Er ging ohne Eile ins Nebenzimmer und nahm vom Nachtschloß seinen Dienstrevolver. Er untersuchte die Ladung. Sechs Patronen. Das reichte... für sie und

# Deutsche demokratische Partei. Staat und Kirche.

Wir bitten um ehrliche Führung des Wahlkampfes! Glaubt nicht, wie man Euch einzureden versucht, die Deutsche demokratische Partei wolle die Kirche schutzlos machen oder den Religionsunterricht beseitigen. Im Gegenteil! Im Programm der Deutschen demokratischen Partei, das für ganz Deutschland gilt, heißt es:

„Der deutsche Staat sieht alle Konfessionen, Kirchen, religiöse Organisationen u. Gesinnungsgemeinschaften als gleichberechtigt an, ohne sich in ihre inneren Verhältnisse einzumischen. Das Verhältnis der Kirchenverwaltungen zu den Einzelverwaltungen unterliegt der Regelung durch die Einzelstaaten; eine Abtrennung darf nur erfolgen unter Wahrung des Kirchenbesitzes, der geschichtlichen Rechtsansprüche und des eigenen Besteuerungsrechts. Ein Notstand durch plötzlichen Fortfall staatlicher Zuschüsse muß vermieden werden. Gottesdienstliche Räume und Handlungen sind vor Entweihungen zu schützen. Jedem Kind ist Gelegenheit zu geben, den Religionsunterricht seiner Konfession in der Schule zu empfangen,“ ohne Genehmigung gegen Eltern und Lehrer.

Setzt diese Erklärung auf und lest sie in jeder Versammlung vor, wo nicht mit reinlichen Mitteln gegen uns gearbeitet wird.

Für die deutsche demokratische Partei bewerben sich als Kandidaten für die Nationalversammlung zur Wahl am 19. Januar 1919:

1. Landwirt Theodor Tangen Seering,
2. Hofbesitzer Friedrich Wachholtz de Wente - Groß-Mimmelage,
3. Landwirt Jan Fegter Norden,
4. Fräulein Wilfa Thorade, Rentnerin, Oldenburg, Bismarckstraße 28,
5. Bürgermeister Jann Berghaus-Norderney,
6. Eisenbahnarbeiter August Dienemann, Osnabrück, Wiesenstraße,
7. Fräulein Oberlehrerin Berta Ramsauer, Oldenburg, Auguststraße 41.

## Deutsche demokratische Partei Oldenburg - Ostfriesland - Osnabrück.

## Busch

wird täglich abgenommen. **Apen. Georg Orth.**

Empfehle **la. Schmierseife** Mehn. Deeken.

**Karbid**

ist eingetroffen. **Gebr. Straß.**

Wir Dienstag den 14. d. M.

## Wurzeln

mit ablesen will, wolle sich sofort melden.

**Th. Ahrichs.**

**Bezugsgeosellshaft Apen.** Bestellungen auf **Saatgetreide und Feldjämereien**

werden bis zum 1. Februar d. J. erbeten. **Der Vorstand.**

ihn. Ob, seine Hand würde nicht zittern. Auf die Fahrt ins Feindesland wollte er sich ein paar Feinde wenigstens als Begleiter mitnehmen.

Er sah sich im Zimmer um. So, durch die Tür würden sie hereinkommen, zwei, wohl auch vier Mann, und hier am Schreibtisch würde er sitzen und leuchtend einer nach dem anderen niederfallen, zum Schluß sich selbst. Behutsam entzündete er die Waffe und legte sie auf die Schreibtischplatte.

Da klopfte es zweimal schwächern. Seine Rechte umspannte den Revolver, und mit gewollt freudlicher Stimme gebot er: „Herein!“

Der Vortag, den Herr Hauptmann weggeschickt, ist soeben mit diesem Brief eingetroffen. Lady Southcliffe läßt wegen der Verzögerung um Entschuldigung bitten. Soll der Vortag noch etwas bestellen?

„Nein! Es ist gut! Der Vortag kann gehen!“ Die Waffe entglitt seiner Hand.

Sattig griff er nach dem Bajonnetmesser und öffnete den Umschlag. Der Brief war umfangreich. Zwölf engbeschriebene Seiten; und er las:

„Verehrter Herr!  
 Es tut mir leid, um gleich das Wichtigste voranzuführen, Ihrer Bitte nicht entsprechen zu können: ich kann Ihnen kein Namort, ich kann Ihnen nicht einmal einen aufschreibenden Bescheid erteilen, ich muß Ihnen mit einem ungenügenden Nein antworten.“

„Ihr Brief kam mir freilich etwas überraschend; aber sein Inhalt hat mich durchaus nicht verblüfft. Wenn ein Mann wie Sie, Herr Hauptmann, fortgesetzt von den „schönen weißen Händen“ einer Dame schwärmt, als höchste Genuß sie zu küssen begehrt und sogar seine Persönlichkeit mit eben diesen Händen treibt, so gehört nicht viel Scharfsicht dazu, um die Gefühle zu erraten, die der Mann befehlen.“

„Ob und inwiefern Ihre Vermutung richtig, daß mir diese Gefühle nicht gleichgültig sind, möchte ich dahin-

gestellt sein lassen. Aber selbst wenn Sie recht hätten, selbst wenn mir Ihre Zuneigung erwünscht gewesen wäre oder noch sein könnte, so wäre damit noch nicht der Schluß gerechtfertigt, daß ich mir Ihre Gastin werden will.“

Zunächst weiß ich selbst, um Ihnen auch einiges über meine Person zu verraten, noch lange nicht bestimmt, ob ich jemals heiraten werde. Ich glaube, ich hätte am ehesten Talent, die Aspasia eines Perikles zu werden. Ewig mit einem Namen zusammen zu leben und niemals an einen andern denken, mit einem andern tänzeln, spielen, Kräfte tauschen dürfen, das stelle ich mir als die langweiligste Geschichte von der Welt vor, und ich habe weiß Gott nicht die Absicht, mit meinem sechsundzwanzig Jahren mich in einen solchen Zustand herauszuwürgen.“

„Das mag Ihnen etwas frivol erscheinen; aber ganz naht gehen, ist jede Wahrheit frivol und jede Frivolität wahr.“

Vor einigen Tagen habe ich in der Londoner University einen Vortrag über „Italienische Kultur“ zur Zeit der Päpste gehalten, und da wurde auch ein Gregor erwähnt, zu dem der berühmte Kanonik eines deutschen Kaisers führte; im Gefolge jenes Papstes soll sich eine Gräfin oder Herzogin Mathilde von Toskana befinden haben, und diese Dame heiratete mit 44 Jahren einen 19-jährigen weltlichen Fürsten.“

„Sehen Sie, wenn ich 44 Jahre alt wäre und es fände sich ein 19-jähriger, dann spränge ich vielleicht auch mit beiden Füßen in die Ehe. Vorher empfände ich den Mangel an Unerfahrenheit in der Ehe zu grauam, und bis ich 44 alt bin, werden Sie so etwa 50 sein, also für mich entschieden zu alt. Dies nur nebenbei!“

„Gewiß achte ich Sie als Latmenischen. Aber wer weiß, ob mich morgen noch nach Latmenischen verlangt. Vielleicht geht es mich morgen nach einem effeminieren Beischling, übermorgen zu einem blutdürstigen Metzgerburschen und dann gar zu einem Literaturjüngling vom Montmartre drüben.“

„So, wenn Sie eine Proteusnatur, wenn Sie das alles in einer Person wären!“

(Fortsetzung folgt.)

finl

3  
Ge

# Der Ammerländer

(Zensurfrei Nr. 5)

Preis fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Kaiserl. Postmarken und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigengebühr für die einseitige Anzeile (ober deren Raum) für Auftraggeber aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pfg., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pfg., Reklamen kosten 75 Pfg., die 3. Anzeigeb. Ausnahme bis 8 Uhr vormittags am Freitag; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Für die Rückgabe unersucht eingehender Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Rabatt geht verloren, wenn Anzeigen-Gebühren durch gerichtliche Mitwirkung eingezogen werden müssen. — Plagiaten der Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 11. Westerstede, Dienstag den 14 Januar 1919 59. Jahrgang

## Erstes Blatt.

Dies ist ein zweites Blatt.

### Entscheidungskampf in Berlin

Militär gegen Spartakus. — Erklärung der Württembergischen Delegation. — Der Vorwärts wieder erobert. Berlin, 11. Januar.

Heute ist es Ernst geworden. Reguläre Regimentsgruppen haben endlich den Generalangriff auf die Spartakusbewegungen mit voller Energie aufgenommen, von denen die Anführer aus seit einer Woche die Stadt in Schrecken setzten. Zwar tobte die Straßenkämpfe noch unermüdet weiter und es ist äußerlich gefährlich für das immer noch wogende Publikum, irgendeinen Übergang in den vom Schichtenkampf erfüllten Wirteln zu passieren. Aber unverkennbar neigt die Spartakusbewegung dem Ende, dem blutigen Ende zu. Sie haben es nicht anders gemollt.

### Der Kampf um den Vorwärts.

Unter A. D. Mitarbeiter, der Augenzeuge des entscheidenden Kampfes um den Vorwärts und der erste Kourier war, der das Gebäude nach seiner Erkundung betrat, schreibt uns:

Ein nebelgrauer Morgen dämmerte über der Hauptstadt herauf. Aus dem Zentrum der Stadt hörten die dem Innern Zutretenden seit etwa 1/2 8 Uhr schweres Geschützfeuer und das aufregende Takt-Takt der Maschinengewehre. Die Straßenbahnwagen, die aus der Peripherie kamen, wurden auf weiten Umwegen abgelenkt. Das Sallische Tor war in weitem Umkreise abgeperst — der lange angelegte entscheidende Kampf um den Vorwärts hatte begonnen, während zugleich die Straßenkämpfe um die Einnahme des Verlagshauses Bügenstein tobte.

### Das Straßenbild.

Nur wenige sehr beherrschte Männer wagten sich angesichts des sich immer steigenden Feuergetümmers in die Wundenstraße, auf der sonst in den ersten Morgenstunden ein außerordentlich reger Verkehr herrschte. Von Haus zu Haus konnte man mühsam, von Geschützfeuer und Maschinengewehrschüssen umjault, vorwärts gelangen. Hier flirrte eine Fensterscheibe, dort fiel ein Pfast der Straßenbahnleitung, durch eine Granate getroffen, wie ein gekrümmter Strohhalm zusammen. Die vor dem Vorwärts-Gebäude hinter schweren Papierbarrikaden postierten Maschinengewehre hielten dauernd die Lindenstraße bis hinab zur Jerusalemer Kirche unter Feuer. Derweilen tobte auf den Dächern der Kampf zwischen den Angreifern und Verteidigern. Die dem Vorwärts gegenüberliegende Straßenseite wurde dabei völlig zerstört. Es findet sich dort kaum ein Laden, dessen Fensterscheiben unbeschädigt geblieben wären.

### Die Übergabe.

Inzwischen taten die Feldgeschütze ihre Schuldigkeit — das Vorwärtsgebäude wurde durch Volltreffer flammend gemacht. Etwa um 10 Uhr, als gerade die Befestigung des Verlagshauses Bügenstein sich übergeben hatte, geriet der große Vorkämpfer in Brand. Gemäß seiner Anweisung forderte der Leiter des Angriffs, daß sie sich bedingungslos ergeben sollten. Und so kamen denn die Spartakisten in hellen Haufen heraus. Sie wurden auf der Straße entwaffnet und von einem starken Militärkorps abtransportiert. Die Wut der umliegenden Menge war unbeschreiblich. „An die Materne!“ „Hängt sie auf!“ „Nicht laufen lassen!“ „An die Mauer mit den Galunten!“ So schall das Durcheinander. Im ganzen haben sich etwa 200 Mann, darunter vier Frauen ergeben.

### Zu der Hochburg der Spartakisten.

Oberleutnant zur See Graf v. Westarp, der den Angriff auf den Vorwärts leitete, gestattete mir freundschaftlich, ihn auf einem Rundgang durch das Verlagshaus zu begleiten. Über Berge von Handgranaten, Gemoern, Maschinengewehrgeräuschen, Papierfäden, Balken, Wirtelwerk betreten wir den Hausflur. Auch hier, wie in der Fassade, alles zerstört. Außer Gelechte geleiste, neben schwebenden Maschinengewehren; daneben ein toter Spartakist, dem der Tod plötzlich die Waffe entwand. Ein großer Koffein, der noch glimmt, dient offenbar der Nachtwache und den Straßenposten zur Erwärmung. Auf dem ersten Hofe eine richtige Autogarage, darunter das Paradeauto, in dem Karl Liebknecht so oft durch die Straßen Berlins gejagt ist. Es wurde für die Zwecke der angreifenden Truppe requiriert. Aber auch eine funktionsfähige Wagenschein nicht, der übrigens auch stark durch Geschützfeuer gelitten hat.

Auf dem Durchgang zum zweiten Hof wieder tote, die den streitenden Angreifern mit der Waffe in der Hand entgegengetreten waren. Auf dem letzten Hof betreten, kommt aus einem Seitenportal verkrüppelt und verängstigt ein Ehepaar, beide ein paar große Stiden Wurst in der Hand. „Sie sind verhaftet!“ schreit mein Begleiter ihre lamentationen ab. Von der Mauer, die das Gebäude nach der Alten Jakobstraße abschließt, springen

in diesem Augenblick ein paar Spartakisten herab. „Sie sind verhaftet!“ sagt mein Begleiter wieder. „Ja, bin erst!“ sagt der eine, „und muß für die Verwundeten sorgen!“ „Sie müßten selber Sache Sie dienen, als Sie dieses Haus betraten!“ sagt Graf Westarp. „Tamboli!“ „Es ist gut!“ Und der Oberleutnant winkt einem Soldaten

heran: „Behandeln Sie diesen Mann schonförmig, verhindern Sie ihn nicht in seiner Tätigkeit, aber lassen Sie ihn nicht aus den Augen. Sie hoffen mir für ihn!“ Und der Posten begleitet den Arzt, der noch schnell einem Soldaten den Auftrag geben darf, seinen Angehörigen zu telephonieren, er sei gesund aber gefangen, in dem Keller, wo die Spartakisten ihre Sanitätsküche aufgeschlagen haben.

Da unten sieht es böse aus. Zahlreiche Schwerverwundete liegen dort blutend, jammern, einer unter ihnen keuchend und — auf Kola Luxemburg flüchtend. Meinem Begleiter wird Meldung gemacht, daß im Hause etwa 15 tote und 20 mehr oder minder schwer Verletzte gefunden worden sind.

Wir begaben uns nun in das große Kontor, das die Spartakisten als Vorkammer hergerichtet haben. Sie haben nicht gelogen, als sie verkündeten, daß sie für eine Woche Proviant in ihrer Kochkammer hätten. Ein ganzes Faß Butter, Hunderte von Konservbüchsen, Kaffee, Kakao, Gemüze, Lammfleisch von Metzgerläden und Brotkrumen, und nicht zuletzt unzählbare Bismarsk- und Bismarsk-Lager, das für viele Hunderte auf lange Zeit ausreicht hätte. Die modernen Feldgranaten liegen sie sich wohl sein. — Alle Zimmer mochen den wüsten Eindrud überfüllter Räumung, man sieht förmlich an ihnen, wie der Widerstand der Verteidiger zusammenbrach, wie die Angst um das Leben die Oberhand gewann. Aber im Abziehen noch liegen sie der Bestimmungswort freien Kauf. Der Schaden, der dem Vorwärts an Gebäude, an Material, an Maschinen zugefügt ist, ist unermesslich.

Und dennoch — der Vorwärts ist wieder in den Händen seiner rechtmäßigen Besitzer, und der Geschäftsführer, Reichstagsabg. Fischer, der ein wenig nervös, aber doch lachend die Glückwünsche der Feldtruppen entgegennahm, hat recht: Die Hauptsache, Spartakus ist besiegt. Und eine letzte Feigheit will es, daß der Wiedereroberer des Vorwärts Oberleutnant a. S. Graf Westarp, ein Sohn des Grafen Westarp ist, der als Parlamentarier immer ein unvertretlicher Feind des Vorwärts und der von ihm vertretenen politischen Richtung gewesen ist.

Berlin, 11. Januar. Gerüchweise verlautet, unter den bei der Erkundung des Vorwärts gemachten 336 Gefangenen befänden sich auch Kola Luxemburg und der russische Bolschewist Nabel.

### Der Sturm auf Bügenstein.

Ein militärischer Mitarbeiter, der den Angriff auf die Württembergische Delegation mitmachte, stellt uns das folgende Stimmungsbild zur Verfügung:

### Der Aufmarsch der Truppen.

Seit endlich wurde in Berlin Ernst gemacht, und zwar von den Truppen, denen das unheilvolle Treiben der Spartakisten dem doch zu toll wurde. Die Hauptlast des Kampfes trug das Detachement des Majors Stefani, das schon mehrfach in den letzten Tagen erwähnt wurde. Das Detachement gemischter Waffen bestand hauptsächlich aus Garderegimenten, Unteroffizierschülern, Mannschaften des 1. Gardebataillons zu Fuß und der Gardebatterie, sowie aus einer Batterie Feldartillerie des 2. Gardebataillons. In den frühen Morgenstunden marschierte das Detachement, außerordentlich geschickt geführt in die Sturmangangsstellung. Um 5 Uhr früh war die Batterie auf dem Bellealliance-Platz, etwa 300 Meter gegenüber dem Vorwärts-Gebäude ohne Verluste in Stellung gegangen. Das hierüber für die Regimentsgruppen feinerlei Verluste entkanden, ist lediglich der ungemessenen Geschwindigkeit zuzuschreiben, mit der Batterie und Sturmtruppen das für sie außerordentlich gefährliche Defilee des Sallischen Tores passierten. Unvergänglich sollte befehlsgemäß das Artillerievorwärtsschießen in Besatz von Vernichtungsgeschützen auf den Vorwärts um 8 Uhr beginnen.

Indessen erhielt die Batterie während gegen 7 Uhr 45 Minuten von dem Dach eines Hauses die Friedrichstraße Gebührener. Es war ein gemachter Schütze und die Batterie verlor einen Toten und zwei Verwundete. Daher erschien es nicht ratsam, nachdem man vom Gegner erkannt war, noch länger zu zögern, und es erging der Befehl zur sofortigen Feuereröffnung. Zunächst schoß die Batterie mit Aufschlagsgranaten auf den Vorwärts, der barsch getroffen wurde. Gegenüber dem massiven Gebäude erwies sich aber das Schießen mit Aufschlagsgranaten als wenig wirkungsvoll, und man schob dafür mit Verjüngung. Die Wirkung war gleich eine ganz andere. Die Granaten durchschlugen die schweren Sandsteinmauern glatt und explodierten im Innern des Gebäudes, wo sie fürchterliche Verwüstungen anrichteten. Insgesamt erhielt das Gebäude 30 Granaten. Die Sturmtruppe war von dem Befehlshaber in drei Kolonnen

eingeteilt worden. Die härteste Kolonne unter der Führung des Oberleutnants Grafen Westarp hatte den Befehl, das Vorwärtsgebäude im Sturm zu nehmen. Die beiden anderen Kolonnen wurden eingesetzt gegen die Württembergische Delegation, die sich von der Friedrichstraße bis zur Wilhelmstraße hinüber erstreckte. Demgemäß wurde eine Abteilung in die Friedrich-, eine andere in die Wilhelmstraße dirigiert.

### Der Sturm.

Artillerie stand zum Angriff auf Bügenstein nicht zur Verfügung. Es war hier lediglich der Infanterie die Aufgabe zugewiesen, in glattem Angriff die Gebäude zu nehmen. Als Vorbereitung für den Angriff waren schwere und leichte Maschinengewehre in geeigneter Stellung gebracht worden und hielten das Angriffsobjekt unter einem Hagel von Geschossen, durch die die Spartakisten sofort nicht unbedeutende Verluste erlitten. Kurz nach 9 Uhr, als man annehmen konnte, daß die Gebäude flammend waren, ging der Angriff von der Friedrichstraße und der Wilhelmstraße gleichzeitig vor sich. Der Kolonne von der Friedrichstraße gelang es, als erste den Eingang zu forcieren, so daß die Spartakisten nach dem der Wilhelmstraße zugehörigen Teil gedrängt wurden. Inzwischen war aber auch hier die führende Infanterie, voran die Offiziere, in die vor dem Eingang aus Möbelsägen und Papier-

rollen errichtete Barikade eingedrungen und erzwang sich den Eingang zu den inneren Räumen. In wenigen Minuten war das ganze große Haus von den Spartakisten gesäubert. Was nicht schon tot war, wurde von den auf höchste erbitterten Mannschaften ohne Gnade und Barmherzigkeit erschossen. Übrig blieben bloß zwei verwundete Spartakisten und einer der Anführer, die man abführte. Die Verluste der angreifenden Truppen waren hier gering. Es waren bloß drei Verwundete zu verzeichnen, einer davon allerdings sehr schwer, so daß er leider kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

In dem Gebäude sah es fürchterlich aus. Weniger noch durch das Geschützfeuer, als durch das Treiben der Spartakisten, die auch hier ihre üblichen politischen Ideale in die Wirklichkeit umgewandelt und alles zerstört und geplündert hatten. Der schwere Geschützraum war von ihnen aufgebrochen und seines Inhaltes reiflos beraubt worden. Auch fand man große Vorräte an Lebensmitteln, Getränken, Zigaretten usw., die von den Einwohnern herbeigeholt, die die Spartakisten in den letzten Nächten auf der südlichen Friedrichstraße verhaftet hatten. Nachgefragt waren bereitwillig die Bewohner dieser Gegenden. Sie erwarteten nicht, ihre Dankbarkeit gegenüber den Befreier zu durch praktische Ausbruch zu geben. Aus allen Säulern schleppten Männer, Frauen und Kinder herbei, was nur aufzutreiben war, um die erschöpften Sieger zu erwidern. Wo man weder Wein, noch Nahrungsmittel zur Verfügung hatte, sammelte man Gelder in den Säulern und verteilte sie unter die Mannschaften.

### Die Haltung der Regierung

In der ganzen Angelegenheit ist immer noch nicht ganz klar erkennbar. Tatsache ist, daß die Reichsregierung sich absolut nicht dazu entschließen konnte, den Angriff zu beschleunigen. Er war schon einmal angelehrt worden, mußte aber auf Anordnung der Regierung unterbleiben. Dies hatte namentlich die Mannschaften des Detachements Stefani aufs höchste erbittert, denn sie waren nicht gewohnt, das wilde Treiben der Spartakisten noch länger zu dulden. So hatte der Vertrauensmann der Abteilung nach dem abgelaufenen ersten Angriff sofort die Reichsregierung telephonisch angewiesen und ihr erklärt, daß unter allen Umständen gehandelt werden müsse; falls man das Detachement noch länger zurückhalte, müsse man mit einem Aufstand dieser Truppen gegen die letzte Regierung unbedingt rechnen. Daraufhin scheint sich denn die Regierung endlich entschlossen zu haben, den Dingen freien Lauf zu lassen.

Berlin, 11. Jan., 3 Uhr nachm.

Auf der Potsdamer Straße ziehen in endloser Reihe reguläre Truppen in Berlin ein, an ihrer Spitze der Volksbeauftragte und Oberbefehlshaber von Groß-Berlin Postel. Die Truppen werden von der Bevölkerung lebhaft begrüßt und geben ihrem stillen Willen Ausdruck. Berlin von de. Spartakistenvergegnung endgültig zu befreien.

### Regierung gegen Spartakus.

Der Aufruf der Volksbeauftragten.

Berlin, 11. Januar.

Von der Regierung wurde gleichsam als Einleitung und Erklärung zu den heutigen Entscheidungskämpfen ein Aufruf verbreitet, in dem festgelegt wird, daß die Spartakisten sich den Kopf einstecken haben an der Mauer der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Wie ein Mann hätte sich diese gegen die Unverschämtheit der Wenigen empört. Seit Sonntag abend habe diese Unverschämtheit in eine durchaus friedliche Stadt Maschinengewehre und Schanzpistolen als Mittel des politischen Kampfes eingeführt. Der Aufruf laut weiter: Die Blätter lügen, die behaupten, die Regierung rufe Offiziere, „stillschweigende Bürgerpflichten“ und die